

Finanzieller Rathgeber der „Wiener Mode“.

Redigirt von S. von Noville.

Correspondenz des „Finanziellen Rathgeber“.

Erene Abonnentin in Agram. Wir sind unbedingte Anhänger der Lebensversicherung, und haben dies an dieser Stelle oft genug betont. Wer halbwegs in der Lage ist, es thun zu können, soll nicht zögern, durch Abschluss einer Lebensversicherung die Zukunft seiner Familie sicherzustellen. Aber nirgends ist Vorsicht mehr geboten, wie auf diesem Gebiete und man soll es nie verabsäumen, vor Unterfertigung des Antrages bei einem unparteiischen Sachmann Informationen über die Qualität der gewählten Gesellschaft einzuholen. Das von Ihnen genannte Versicherungs-Institut ist klein und zu unbedeutend, um einen solchen hohen Betrag bei demselben zu versichern. Senden Sie uns nähere Daten, dann werden wir Ihnen brieflich eine Gesellschaft empfehlen, die vollkommen vertrauenswürdig ist und deren Tarife Ihren Intentionen am besten entsprechen werden.

Rosa von B. in P. Solche Rathschläge ertheilen wir principiell nicht.

Karoline N. in Innsbruck. Kaufen Sie Oesterreichische Waffenfabriks-Actien, die eine rapide Cursteigerung gewärtigen lassen. Wir glauben, daß der Kurs von 600 noch im heurigen Jahre verzeichnet werden wird. Jetzt notiren diese Actien zum Kurse von 475.—

Abonnentin Nr. 42812. Wir erwarten für die nächsten Monate sehr günstige Börsen, und haben auch eine gute Meinung für Alpine Montan- und Prager-Eisenindustrie-Actien.

S. St. in Pest. ad 1) Behalten Sie Ihre Actien; dieselben werden wohl bald eine namhafte Curavance zu verzeichnen haben. ad 2) Vollkommen vertrauenswürdig Gesellschaft, mit der Sie ruhig abschließen können.

Jenny in Wien. Bei der von Ihnen genannten Gesellschaft ist für die Versicherung eines Betrages von 10,000 Gulden für den Todesfall mit 20jähriger Prämienzahlung von einem 35jährigen Manne eine jährliche Prämie von 350 Gulden zu bezahlen. Die Gesellschaft ist hochprima.

Gräfin A. in G. Nicht gezogen.

*) Anfragen an den „Finanziellen Rathgeber“ wolle man adressiren an S. von Noville, „Wiener Mode“, L. Schottengasse 1. Bezüglich der Ausführung von Notendruck, Ankauf und Verkauf von Loosen etc. wende man sich an die Administration des „Moniteur Autrichien“, Wien, L. Schlegelgasse 1.

Erste österreichische allgemeine Unfallversicherungs-Gesellschaft.

Das Jahr 1890, bemerkt der uns zugekommene Bericht, war für die Gesellschaft von besonderer Bedeutung. Das Gesetz vom Jahre 1887, durch welches der Betrieb der Arbeiter-Collectiv-Versicherung in Oesterreich der Privatversicherung entzogen wurde, trat am 1. November 1889 in Kraft, und im Jahre 1890 zeigt sich die Rückwirkung dieses Gesetzes. Das Inkrafttreten des Gesetzes verursacht einen Prämienausfall von fl. 139.555. Nichtsdestoweniger schließt das Betriebsjahr mit einer Prämien-Einnahme von fl. 858.612, das ist mit einer Steigerung von fl. 31.878, welche sich durch die Fortschritte der Einzel-Unfallversicherung ergeben. Die Einzel-Unfallversicherung hatte im Jahre 1889 eine Prämien-Einnahme von fl. 589.667 zur Folge gehabt, im Jahre 1890 dagegen fl. 708.561. Mit Ende December 1890 waren im Ganzen 50.397 Personen versichert. Die Versicherungs-Summen betragen für den Todesfall 244½ Millionen Gulden, für Fälle der bleibenden Invalidität 323½ Millionen Gulden, für Fälle vorübergehender Invalidität fl. 141.140. Die Netto-Prämien-Reserve ist von fl. 317.043 auf fl. 390.006 gestiegen und entspricht einem Satze von circa 57 Percent der Netto-Prämien-Einnahme. Die Gesellschaft hatte in 7704 Fällen Schadenersatz zu leisten, und zwar fl. 30.704 für Todesfälle, fl. 87.154 für bleibende Invalidität, fl. 236.105 für Fälle mit vorübergehenden Folgen, zusammen mit fl. 343.964. Die Betriebsrechnung ergab einen Reingewinn von fl. 122.275. Davon werden fl. 20.569 für Reserven und Tantiömen verwendet, fl. 90.000 — neun Percent des Actien-Capitals zur Vertheilung gebracht und fl. 707 auf neue Rechnung vorgetragen.

Alle jene Anfragen, welche sich auf den „Finanziellen Rathgeber“ beziehen und wegen Mangels an dieser Stelle nicht beantwortet werden konnten, finden briefliche Erledigung.

Miscellen.

Zur Frühjahrsaison kann die Firma Alfred Fischer, Wien, Hundsturmstraße 128, zur Versorgung aller Arten chemischer Papierei und Färberei bestens empfohlen werden.

Zwei Millionen Flaschen Mundwasser. Der Wiener Hofapotheker Dr. J. W. Popp, L. Bognergasse Nr. 2, Erfinder des so beliebten Anatherin-Mundwassers, der dieses Mund- und Zahn-Cleansingmittel seit 40 Jahren erzeugt, hat jetzt eine Statistik der seit dieser Zeit vertriebenen Flaschen zusammengestellt, bei welcher die Summe von 1,950.000 das Ergebnis war. Es gibt wenig Conservenmittel, die eine solche vertriebene Verbreitung gefunden haben, wie dieses Mundwasser, welches als exquisites Mittel gegen alle vorkommenden Mund- und Zahnliden sich in vielen Familien eingebürgert hat und auch größtentheils gleichzeitig mit der Dr. Popp'schen Zahnpasta oder Zahnpulver benutzt wird, was eines vortrefflichen Vortheil bietet. Ich muß noch bemerken, daß auch viele renommierte Aerzte wie Hrochek ebenfalls viel zur Verbreitung dieser bewährten Zahnmittel beigetragen haben, und sind dieselben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben.

Ein Prachtwerk. Die Hamburger Verlagsanstalt und Druckerei-Actien-Gesellschaft (vorm. J. F. Richter) hat eben ein monumentales Werk zum Abschluß gebracht: eine illustrierte Prachtausgabe von Robert Hamerling's „König von Sion“. Den Bilderschnud zu diesem mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Schauerwerk, einem Seitenstück zu dem im gleichen Verlage erschienenen illustrierten „Rhadver in Rom“, haben die Berliner Maler Adalbert von Kochler und Hermann Dietrichs geliefert; es muß denselben nachgerühmt werden, daß sie ihre Aufgabe mit künstlerischer Begeisterung gelöst haben. Speciell soll in erster Reihe dem schmückenden Beiwerk das höchste Lob gespendet werden: den Hierarchen, Bismarcken und Initialen. Es gibt Meisterarbeiten vom besten Geschmack darunter, so das von Dietrichs componirte G auf Seite 65, so die schöne Kopfseite beim Beginn des achten Gesanges auf Seite 263 von demselben. Die Text-Illustrationen, deren es weit über hundert gibt, sind selbstverständlich nicht alle gleichwerthig. Wir heben hervor: „Rechnende Landknechte“ von Kochler, S. 189; „Portrait Waldeck's“, S. 205; „Gruppe von Bürgerfrauen“, von Kochler, S. 271; „Der Profet, die Bibel verbrennend“, S. 110; endlich das Meisterbild: „König Jan und die Bischofsboten“, S. 179 beide von Kochler.

Die **Ahren-Armbänder** eine der bizarrsten Errungenschaften der Gegenwart, sind noch immer beliebt; während jedoch früher Ahren nur an minderwerthigen Armbändern angebracht wurden, können sie gegenwärtig nicht kostbar genug gefaßt sein. Das Silberblatt umgibt ein Kranz von Brillanten; die Verbindung mit der massiv goldenen Armbande deckt an beiden Seiten ein kleines Aleeblatt aus den gleichen kostbaren Steinen. Auch unter den schweren Ringen der Kette leuchten einzelne mit Brillanten besetzt, hervor.

Die Uhr tritt überhaupt jetzt wieder sehr in den Vordergrund und wird, wo nur immer möglich, selbst am Schafte der Clavier- und Schreibstisch-Lampen, angebracht. Ganz reizend sind Lehrenden für den Kippstisch, welche inmitten der Emailmalerei eines winzigen Rococo-Paravent prägen.

Für **Porto monnaies** wird die Fächerform neuerdings wieder gerne gewählt; sie zeigen dann in der einen oberen Ecke ein Emailbildchen im Rococorahmen; oberhalb desselben findet die Schließe ihren Platz.

Die **Civilehe**. Wer möchte nicht die Civilehe für eine Einrichtung unserer Zeit halten! Und doch ist sie schon alt, mehr als dreihundert Jahre alt, und zwar nicht in einer verfallenen Form, sondern als selbständige, regelrechte Civilehe, wie sie heute noch in Geltung ist. Am 1. April 1580 führten die Provinzen Holland und Westflandern der Niederlande die facultative Civilehe ein, womit den Katholiken und Jesuiten möglich gemacht wurde, Mißhehen mit den Reformirten ohne Beistand der Geistlichkeit der Letzteren einzugehen, und am 18. März 1656 wurde dieses Ehegesetz auf ganz Niederland ausgedehnt. — In England wurde die Civilehe durch das Gesetz vom 24. August 1653 obligatorisch eingeführt. Bald jedoch folgte eine Reaction, und mit der Zurückkehr der Stuarts fiel auch dieses Gesetz. Erst im Jahre 1836 wurde die noch heute geltende facultative Civilehe auf Antrag Lord Russell's wieder eingeführt. In Frankreich kam bereits unter Ludwig XVI. die Civilehe einigermaßen zur Geltung, indem der König am 28. November 1787 ein Edict erließ, wo den Protestanten Toleranz zugesagt wurde und ihnen auch freigestellt wurde, vor dem katholischen Geistlichen oder vor dem Richter eine rechtsgültige Ehe zu schließen. Aber erst die Constitution von 1791 erklärte die Ehe als „bürgerlichen Vertrag“, und am 20. November 1792 wurde das Gesetz über die Civilehe veröffentlicht, das später auch im Code Napoléon aufgenommen wurde und damit kam sie auch nach den Rheinländern, wo jene Gesetzesammlung bis zu den letzten Jahren überhaupt Geltung hatte. In Deutschland beschloß im Jahre 1848 das Frankfurter Parlament die obligatorische Civilehe, eine Schöpfung, die jedoch im Sturm der folgenden Revolution unterging; nur in Oldenburg kam sie zur facultativen, in Baden und in der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. zur obligatorischen Herrschaft. Erst im Jahre 1875 wurde sie in Deutschland allgemein eingeführt, und in derselben Zeit auch in Oesterreich, wo übrigens schon Kaiser Josef II. in seinem Ehepatent vom Jahre 1785 die Ehe als bürgerlichen Vertrag erklärte. Wie die meisten Reformen dieses edlen Monarchen, blieb auch diese unangeführt.

Für Haus und Küche.

Was das junge Jahr bringt.

In der Menschenbrust liegt ein rührend freudiger Zug, die Erstlinge zu grüßen, ihnen den Vorzug zu geben vor dem, was nachkommt, ein Zug, der nichts Tadelnswertes an sich hat, insofern er nicht zu mächtig hervortritt. Das erstgeborene Kind, die junge Frucht, die Frühlingsblume, sie alle werden mit innigerer Empfindung bewillkommt, als die späteren noch so reichen Gaben, die auf sie folgen. Die orientalischen Völker, deren lebhafter Kultursinn sich in ihren Culten spiegelt, sprechen den Segen nicht nur über die Menschenpflanze, sondern über die Blume und die Frucht, deren sie zum erstenmal in jedem Jahr ansichtig werden. Aus dieser frommen Neigung haben unedle Naturen die ungerechte Bevorzugung des erstgeborenen Kindes und die ungerechtfertigte Werthschätzung der Frühzeit für den Gannem abgelautet. Die „Primere“ hat an sich keinen Werth; sie erhält ihr nur durch das Bewußtsein, es sei ein theuer erkaufter Vorzug, sie zu genießen, bevor sie Gemeingut aller wird.

Solche Erstlinge bringt der April, selbst wenn man von den Erdbeeren absteht, die man gegenwärtig im ganzen Winter haben kann, gar manche. Der Spargel stecht seine blaugrünen Köpfe hervor, die zartgrüne Kohlrabe*, die junge Kartoffel, die Zuckererbse** bilden eine werthvolle, aber auch kostspielige Beigabe, zu dem zeitgemäßen Lammsbraten, den jungen Hühnchen und den kleinen zarten Gänzen, die man eigentlich nur mit Kartoffeln füllt, außerdem aber mit schönem frischem Kopfsalat auf die Tafel schicken soll. Schneepfen und Bierhühner sind das einzige Wild, dessen Haut-Goût eine Abwechslung in das gar zu milde Einerelei der jungen Frühlingsbraten bringt. Das frische Obst geht aus, und die Süßfrüchte sind nicht mehr anlockend, da heißt es zum Nachtheil die siebe Charlotte*** zu Hilfe zu nehmen, die an Vielfältigkeit ein rechtes „Mädchen für Alles“ ist. Sie wird in Deutschland mehr geschätzt, als bei uns, wir wollen ihr daher bei den Wiener Hausfrauen das Wort reden!

* Gefüllte Kohlräben. Schöne Kohlräben werden geschält und mit einem runden Löffelchen ausgehöhlt, nachdem man früher einen Deckel abgehoben hat. Dann siedet man beides in einer flachen Pfanne in Salzwasser halbreich, füllt sie mit einem Gemenge von gedünsteten, feingehackten

Bratenresten, gewechter Semmel und Eidotter und dünstet sie entweder in einer weißen Butterance oder auf gebräuntem Zucker und fetter Suppe. Zur Garnirung von kaltem Roastbeef werden die Kohlräben tiefer ausgehöhlt und zu länglichen Schüsselförmigen geformt, die man ebenfalls in Salzwasser siedet und mit gedünsteten Erbsen, Kartoffelröschen, frisch geschnittenen Solbräben und einem Blättchen rother Rabe füllt. Alle diese Gemische werden kalt eingefüllt. Die Kohlrabe selbst ist in diesem Falle nicht essbar, denn man muß sie ziemlich schwach kochen, sonst bricht sie beim Aushöhlen oder Füllen. Sehr zierlich und ganz neu!

** Zuckererbse werden nicht mehr wie früher mit Butter, Petersilie, Zucker, Salz und Suppe gedünstet, gestaubt und nochmals gedünstet. Man siedet sie in Salzwasser, verrührt ein Stück frische Butter damit, so lange sie heiß sind und servirt sie rasch.

*** Charlotte. Diese vielfach gestaltete Speise kann entweder warm oder kalt aufgetragen werden. Man legt eine mit Butter ausgestrichene Form abwechselnd mit Semmelschnitten, die man durch heiße Butter zog, und gut abgetropften Dinstobf, oder mit Bisquit und Obst aus, bädt und stürzt sie. Oder man taucht die Schnitten in Rothwein und streut Zucker mit Zimmtgeschmack darüber. Oder man nimmt statt der Schnitten geröstete Brösel von Schwarzbrot, auf denen man Zucker schmelzen läßt, bis er sich bräunt. Man kann die Form auch mit nürdem Teig auslegen, eine der erwähnten Mischungen einfüllen und baden, wozu jedoch mehr Zeit notwendig ist, da der Teig roh ist. Kalte Charlotte bereitet man, indem man eine Crème von $\frac{1}{2}$ Liter festgeschlagenem Obers (Sahne) etwas Zucker, 2 Dela ausgeflossener Gelatine und einer beliebigen Zuthat, wie in Zucker aufgelochter Chocolate, oder Kaffee-Essenz, oder Vanille-Crème mit Bisquit, verzuckerten Rüssen, Dattensäfte, eingefottenen Weichseln u. dgl. m. füllt, in der Kälte kochen läßt und mit Hohlhüben bestreut. Erfindungsreiche Hausfrauen können die Charlotte auf mannigfache Weise herauszubringen.
Anna Forster.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor. Preis 3 fl.



Pfarrer Seb. Kneipp's
Reinleimene 1977
Gesundheits-Wäsche
Haupt-Depôt für en-gros et en-detail
Carl Wenninger & Egon Spiekermann
Wien, VIII., Alserstrasse Nr. 27.

VAN HOUTEN'S
Bester
im Gebrauch billigster **CACAO**
 $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolate.

Bänder, Spitzen, Stickereien,
Tulles u. Passementerie
LUDWIG HERZFELD
WIEN 1124
NUR I., Lichtensteg 3.

Clasiers, Harmonium-
Etablissement u. Leihanstalt
Franz Nemetschke & Sohn
k. u. k. Hoflieferanten.
Wien, Stadt, Bäckerstrasse 7.
Eaden, Bahngasse 23. Geegründet 1840.

Die Firma
B. Strassnicky
gegründet 1872,
empfiehlt die vollkommenste angestrichene, gut abge-
lagerte
Original-Pilsner-Flaschenbiere.
Francourants auf Verlangen.
Das angegebene Etablissement mit Dampfdruck, welches über
genügende Anlagen
Kellereien, eigene Eismaschine
etc. etc.
richtet, ist auch in allen andern Details musterhaft
und auf das Beste eingerichtet und wird von F. T. Lohmeyer
persönlich zu beaufsichtigen sein.
Bis zum abgelaufenen Jahre über 1 Million
Flaschen.
Comptoir und Kellereien:
WIEN
Ober-Döbling, Nussdorferstrasse 29.

Geegründet 1835. — Exposition Universelle de Paris 1889 Medaille d'argent.
Möbel-Fabrik
August Knobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Breitegasse Nr. 10-12. 1065
Permanente Ausstellung
vollständig eingerichteter Interieurs in einfacher und auch feinsten Ausstattung jeder Stylart.

**Damen-Handarbeits-
Specialitäten-
Geschäft**
GEGRÜNDET
1825
Alle Arten Stiche, freien Häkelereien, Montirungen wie sammtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht-unter-meinem Namen in der Wiener Mode erscheinenden Handarbeiten u. Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. Muster- u. Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend.

The Patent „Darning Weaver“
Stopp-Apparat.
Die oberen Nadeln sind beweglich und werden durch
gegründet und empfohlen vom W. Frauen-Erwerbverein, W. Hausfrauen-Verein.
Zwei Stopp-Apparate, ob Strumpfe, Leinwand etc., ob mehr oder weniger schmal, wird mit dem App. von jeder Größe schnell und wunderschön gleichmäßig, wie am angewöhnt ausgefüllt. Preis mit Aufst. u. Probearb. 2 = M. 3.50, post fr. 4. 2.25 = M. 4.
dieser Construction unübertrefflich. Zu beziehen bei H. Schubert, Ges.-Vertr. für Europa d. P. „Darning Weaver“ Stopp-App. Comp. Wien, I., Rothenturmstrasse 19. Berlin, Friedrichstrasse 21 SW.

**EAU
DE LYS DE
LOHSE**
welsch, rosa, rachel 870
verleiht über Nacht rosig-welschen, sammetweichen Teint, u. entfernt alle Unreinheiten der Haut.
GUSTAV LOHSE
BERLIN, 45 Jägerstr. 43.
Zu haben in allen Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Tapissiererie - Etablissement
Carl Seifert
Spiegelgasse 3
Wien
Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Große Auswahl in Häkelarbeiten, Posamentieren etc. etc.
Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätig.
Preis-Courante mit 3 Stückmustern gratis und franco.